

SWR2 Wissen

Höhenrausch – wie aus Alpenvereinshütten Berghotel wurden

Von Helmut Frei

Sendung: Montag, 19. August 2019, 8.30 Uhr

Erstsendung: Freitag, 14. Juni 2014, 8.30 Uhr

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Maria Ohmer

Produktion: SWR 2014

Alpenvereinshütten boten früher einfaches Leben in grandioser Natur. Heute sind Bergsteiger nicht mehr mit Eintopf und Holzpritschen zufrieden. Hütten haben sich zu Hotels entwickelt.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Atmo:

Kuhglocken, Musik

O-Ton – Heidi Beiser:

Man setzt hier ganz andere Voraussetzungen, als wie wenn du im Tal bist. Du kannst nicht einfach ums Eck gehen, einkaufen gehen, du kannst nicht schnell mal zum Friseur. Wenn du Schmerzen hast, musst du zum Arzt laufen und kannst nicht schnell dich ins Auto setzen. Es ist immer mit sehr viel Aufwand verbunden, das Leben im Tal mit dem im Berg zu verbinden.

Sprecher:

Heidi Beiser weiß, wovon sie spricht. Sie ist Wirtin der Stuttgarter Hütte des Deutschen Alpenvereins. Zweieinhalb bis drei Stunden müssen Wanderer und Bergsteiger für den Aufstieg aus dem Tal bis hier herauf einkalkulieren. Zwar lässt sich die Strecke im Auto über einen ausgebauten Almweg etwas abzukürzen, aber die letzten Kilometer sind nur zu Fuß zu schaffen. Die Stuttgarter Hütte liegt in den Lechtaler Alpen auf 2.300 Metern Höhe – und damit ein ganzes Stück oberhalb der Baumgrenze. Als sie 1910 eröffnet wurde, war sie noch ein bescheidener Unterschluß für Bergfreunde. Inzwischen ist die Hütte zu einem stattlichen Berggasthof mit drei Stockwerken, einem Keller und Anbauten gewachsen.

In schattigen, von Felsflanken eingerahmten Mulden liegen noch Schneereste vom letzten Winter. Ein eklig kalter Nieselschauer peitscht über den Sattel, auf dem die Stuttgarter Hütte reitet, wie eine einsame Arche im Meer einer grandiosen Natur.

Musikakzent

Ansage:

Höhenrausch – wie Alpenvereinshütten zu Berghotels wurden. Eine Sendung von Helmut Frei.

Sprecherin:

Im holzgetäfelten Gastraum ist für das Frühstück gedeckt. Heidi Beiser schaut durch die Fensterfront auf grau-weiße Wolkenfetzen. Sie wecken die Hoffnung auf eine langsame Wetteränderung zum Besseren. Aber der Wolkenvorhang zieht sich immer wieder zu und versperrt den freien Blick hinunter ins Lechtal. Von wegen Sommer: In der Nacht hat es geschneit.

Es ist Mitte Juni. Die Saison auf der Stuttgarter Hütte beginnt – und Ende September wird sie schon wieder zu Ende sein. Bis zu zweieinhalbtausend Übernachtungen in drei Monaten erwartet die Hüttenwirtin, je nach Wetter. Familie Moßhammer kommt aus dem württembergischen Remstal. Sie macht einen Wochenendausflug auf die Stuttgarter Hütte. Heidi begrüßt ihre Gäste:

Atmo:

Begrüßung der Gäste

Sprecher:

Die Moßhammers sind positiv überrascht. Ein richtiges Zimmer mit Stockbetten erwartet sie hier – kein muffiges Matratzenlager wie früher. Für Vater Tilo hat es mit dieser Hütte eine besondere Bewandnis. Er arbeitet bei Bosch. Als die Unterkunft Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut wurde, war der Konzerngründer Mitglied der Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins, der die Hütte gehört. Robert Bosch unterstützte das ehrgeizige Bauvorhaben finanziell. Außerdem stiftete er den nach ihm benannten Verbindungspfad zur Ulmer Hütte, südlich der Valluga – und wanderte bei seiner Eröffnung mit. Für den Robert-Bosch-Weg muss man schwindelfrei sein – wie Tilo Moßhammer. Er liebt die Alpen und führt Wandergruppen des Boschkonzerns auf Bergtouren. Für seine Frau Karin ist die Bergwelt gewöhnungsbedürftig:

O-Ton – Tilo Moßhammer:

(Tilo) Man hat keinen Fernseher, kein Radio, kein Handy, wo ständig klingelt, oder Telefon. Das ist einfach schon der normale Erholungsfaktor, den der normale Städter an und für sich gar nicht mehr so richtig kennt. (Karin) Ich schalte nicht so schnell ab wie mein Mann, ich brauch ein paar Tage länger. Also für mich wär's jetzt noch so zwei, drei Tage, dann wär's ok.

*Musikakzent***Sprecher:**

In den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg nahm die Industrie und mit ihr viele Städte einen enormen Aufschwung. Gerade in Kreisen wirtschaftlich potenter Städter wuchs die Sehnsucht nach dem Land und nach heiler Natur. Wer es sich leisten konnte, zog in die Sommerfrische: ans Meer oder ins Gebirge. Getragen von diesem Geist entstand 1862 – wenige Jahre nach dem britischen Alpine Club – der Österreichische Alpenverein. 1863 wurde der Schweizer Alpenclub SAC gegründet, 1869 entstand in München der Deutsche Alpenverein und auch in Südtirol schlossen sich Bergfreunde zu einem Verein zusammen.

Noch im Gründungsjahr des Deutschen Alpenvereins hoben notable Persönlichkeiten in Leipzig, Berlin und Stuttgart regionale Alpenvereinsgruppen aus der Taufe. Bald bildeten sich überall in Deutschland sogenannte Sektionen – und die meisten strebten danach, sich ein Stück der Alpen zu erobern. So entstanden bis zum Ersten Weltkrieg – um zunächst bei Württemberg und Baden zu bleiben – die Göppinger und Leutkircher Hütte, die Konstanzer, Ulmer und Friedrichshafener Hütte, die Tübinger, Mannheimer und die Freiburger Hütte. Ein immer dichteres Wegenetz verband Hütten und Gipfelregionen.

Sprecherin:

Selbst alpenferne Gegenden Deutschlands bekamen ihre Vorposten im Gebirge. Im Ötztal steht beispielsweise das Brandenburger Haus und im benachbarten Zillertal die stattliche Berliner Hütte – die luxuriöseste des Deutschen Alpenvereins. Hoch über dem Skiort Schruns im Montafon bezogen Bergsteiger der jungen Wormser Sektion ihr Quartier. Die Pioniere waren vor allem Apotheker, Ärzte und Fabrikanten. Auch die beiden Besitzer der Wormser Zeitung gehörten zum Kreis der vermögenden Sektionsmitglieder und warben in ihrem Blatt für den örtlichen Alpenverein. Udo Rauch von der Sektion Worms erzählt:

O-Ton – Udo Rauch:

Das waren Leute, die Zeit hatten und auch die Mittel hatten, um sich die weite Reise von Worms nach Schruns zu ermöglichen. Denn kurz nachdem die Gründung erfolgt war, hatte man schon ins Auge gefasst, eine Hütte im Hochgebirge zu bauen und das konnten eben nur Leute realisieren, die entsprechend gut situiert gewesen sind.

Sprecher:

Die Wormser Alpinisten mussten sich beeilen, um der Alpenvereins-Sektion Tübingen-Reutlingen zuvor zu kommen. Die hatte ihren begehrliehen Blick auf denselben Standort hoch über Schruns geworfen. 1907 wurde die Wormser Hütte mit einem großen Fest eingeweiht. Sie liegt 2.300 Meter hoch und bot damals bescheiden eingerichtete Schlafkammern, Matratzenlager, Küche und Schankstube, Toilette und Gemeinschaftswaschraum, eine Kammer für die Wirtschafterin und ein Heulager für Bergführer. Heute ist die Wormser Hütte ein gut ausgestatteter Berggasthof mit modernen Mehrbett-Zimmern. Sie steht inmitten eines weitläufigen Skigebiets, mit dem die Marktgemeinde Schruns nicht zuletzt deutsche Wintertouristen anziehen will. Udo Rauch erwähnt das mit etwas resigniertem Unterton.

O-Ton – Udo Rauch:

1957 wurde der erste kleine Lift gebaut und das Ganze hat sich bis heute zu einem Skizirkus entwickelt, der um die Wormser Hütte dann angelegt wurde. Wir haben begreifen müssen, dass die Skibetriebsgesellschaft ihre Interessen durchsetzen wollte, dass dort oben eine Verpflegungsstation ist für die Skifahrer im Winter. Und deshalb haben wir uns dem Druck gebeugt und haben die Hütte winterfest gemacht, im Jahr 1980 für den Winterbetrieb eröffnet, so dass sie seit dieser Zeit regelmäßig zwischen von Weihnachten bis Ostern zur Verfügung steht. Es gab auch Stimmen, die gegen den Winterbetrieb auf der Wormser Hütte gewesen sind. Wenn wir nichts gemacht hätten, wär' der Skibetrieb genauso weiter gelaufen, nur ohne uns.

Musikakzent

Atmo:

Alpenhütten, Kuhglocke

Sprecherin:

Ein goldener Sommertag. Kühe grasen auf saftigen Bergwiesen über dem kleinen Herzsee, aus dem die Wormser Hütte ihr Trinkwasser bezieht. Kolonnen von Tagesausflüglern und Wanderern schieben sich über den schmalen, ausgetretenen Weg, der die Bergstation der Seilbahn mit dem Berggasthaus verbindet. Mountainbiker klingeln sich ihren Weg frei. Auf der Hütte ist der Umsatz von Bier und Wein beachtlich.

O-Ton – Gast:

Manchmal, wenn ich hier so hergehe, auch wenn einem so die Mountainbikefahrer entgegenkommen, wo man ausweichen muss, da wünsch ich mir schon eine norwegische Hütte. Da gibt's keinen Alkohol, da ist man froh, wenn man warmes Wasser kriegt und – was ich ganz toll finde: In Skandinavien steht überall, mitgebrachtes Essen kann zu sich genommen werden. Hier ist genau das Gegenteil erwünscht. Also das ist schon ein anderes System.

Atmo:

Ravensburger Hütte, Küche

Sprecherin:

Hochbetrieb auf der Ravensburger Hütte. Viele Tagesgäste sind aus Lech am Arlberg heraufgekommen, die erste Etappe in einem Wanderbus, um sich einen langen Aufstieg zu ersparen. Was Ausstattung der Küche und das Personal betrifft, entspricht diese Jausenstation mit Übernachtungsmöglichkeit einem gut besuchten Restaurant im Flachland. Hüttenwirt Florian ist ein Profi, der den Betrieb nach allen Regeln der professionellen Gastronomie managt. Er will auch den Saal der Hütte besser vermarkten, in dem Tagungen und andere Zusammenkünfte stattfinden können.

Atmo:

Kuhglocke, Musik

Sprecher:

1912 wurde die Schutzhütte der Alpenvereinssektion Ravensburg eröffnet, von begeisterten Anhängern des aufblühenden Bergsports. Aber die Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Hütte erwähnt auch die Geschichte der nahen Ditteshütte am Spullersee, einem Stausee. Während die Staumauer gebaut wurde, waren Arbeiter in der Ditteshütte einquartiert. Als sie wieder leer stand, meldete eine Sektion „Donauland“ ihr Interesse an der Hütte an. Ihre Mitglieder waren vor allem Juden, die von Nationalsozialisten aus dem Alpenverein gedrängt worden waren. In den 30er-Jahren fanden sich überall an deutschen und österreichischen Alpenvereinshütten Tafeln mit Inschriften wie „Juden und Mitglieder des Vereins Donauland sind hier nicht erwünscht“, „Kein Zutritt für Juden“ oder „judenfrei“.

Auch in Berlin setzte der Alpenverein jüdische Bergsteiger und Wanderer vor die Tür. Sie konnten im Zillertal noch eine eigene Schutzhütte aufbauen, das Friesenberghaus. Es gehört heute der Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins und ist eine Gedenkstätte für jüdische Bergsteiger und Bergfreunde. Als die Nazis auch in Österreich an die Macht gekommen waren, verboten sie die selbständige Sektion Donauland, und die Wehrmacht beschlagnahmte das Friesenberghaus. Bis in die kleinsten Bergdörfer hinein hatte die Nazipropaganda den Hass auf jüdische Bergsteiger geschürt, die aus der fernen Reichshauptstadt ins Zillertal gekommen waren. Klaus Kundt vom Berliner Alpenverein weiß von Gerüchten, die bewusst gestreut wurden:

O-Ton – Klaus Kundt:

Das Friesenberghaus hätte goldene Wasserhähne. Das war die Propaganda teilweise der Nazis. Perserteppiche sollen da gelegen haben. Stimmt alles nicht. So nach dem Motto: Ihr Einheimischen, seht mal, wie die euch hier oben ausgenutzt haben, wie die gelebt haben und ihr armen Schweine habt da unten gedarbt.

Sprecher:

Ein düsteres Kapitel der Alpenvereins-Geschichte. Seine Anfänge reichen bis in die Gründungszeit der Organisation zurück. 1873 hatten sich der Österreichische und Deutsche Alpenverein zusammengeschlossen. Einer der führenden Funktionäre dieses DÖAV war ein gewisser Eduard Pichl. Er wollte von Wien aus den gesamten

Alpenverein auf eine antisemitische Linie ein schwören. Einer seiner Vorposten in Deutschland war die 1899 gegründete Sektion Mark Brandenburg. Sie war die erste Gruppierung des Alpenvereins in Deutschland, die keine Juden aufnahm. Für den Salzburger Historiker Albert Lichtblau gibt es einen ziemlich direkten Weg von der Fusion des deutschen und österreichischen Alpenvereins zur Machtergreifung der Nazis in Österreich:

O-Ton – Albert Lichtblau:

Historisch gesehen war der deutsch-österreichische Alpenverein so etwas wie ein Voranschlagsgedanke, den es ja immer gegeben hat in der Gesellschaft. Das hat sozusagen deutsche und österreichische Vereine verbunden. Und es ist meiner Meinung nach kein Zufall, dass du in den zwanziger Jahren schon sehr viele Hakenkreuze in den Hütten gesehen hast. Und dass der Alpenverein mehr oder weniger auch sowas war wie ein Unterschlupf für die illegalen Nazis. Also die Partei ist 33 in Österreich verboten worden, aber das war ein Betätigungsfeld. Die Nazis in Deutschland haben den Verein sehr bewusst auch für sich als Möglichkeit wahrgenommen, um in Österreich mehr Fuß zu fassen.

Sprecher:

Dabei nützten sie auch die Begeisterung für alpenländische Folklore, die völkisch angehaucht war. In Berlin entstand eine Schuhplattlergruppe mit dem Namen „Haxenschlag“. Sie trat bei den berühmten Alpenfesten auf, zu denen sogar Bewohner aus den Alpen engagiert wurden, natürlich in Tracht. Alpenfeste fanden während der winterlichen Ballsaison statt. Es gab sie nicht nur in Berlin, sondern unter anderem auch in Bremen und Worms. Sie waren gesellschaftliche Ereignisse, sagt Martin Achraimer, der Archivar des Österreichischen Alpenvereins.

O-Ton – Martin Achraimer:

Vor allem im außeralpinen Bereich, sprich Mittel- und Norddeutschland, die haben bestimmte Vorstellungen vom alpinen Leben, vom bäuerlichen Leben in ihre Heimatorte mitgebracht. Die haben Trachtengruppen gehabt, die haben in ihren Trachtengruppen bayerische, österreichische Volkstänze aufgeführt, haben sich da zerstritten, wie man den Haxenschlag – ob man den links tanzt oder rechts tanzt usw., also Gedichte und Schnaderhüpferl geschrieben und vorgetanzt und vorgesungen. Und in vielen Städten Norddeutschlands waren die Winterfeste des Alpenvereins die Hauptattraktion des Winters.

Musikakzent

Sprecher:

Nach außen erweckten die organisierten Bergfreunde den Eindruck, als sei ihr Verhältnis zu den Einheimischen in den Alpentälern problemlos. Tatsächlich gab es nicht nur Übereinstimmung:

O-Ton – Martin Achraimer:

Die Hütten sind ja nicht von den städtischen Bürgern gebaut worden, sondern der Bau ist in Auftrag gegeben worden. Das heißt, die heimischen Handwerker haben profitiert, es haben Bauernsöhne profitiert als Träger, als Helfer, schließlich als Bergführer. Bergführer war ein sehr guter Beruf. Vorbehalte hat's gegeben von der katholischen Kirche, einige Zeit lang jedenfalls. Weniger von der Kirche offiziell als von einzelnen Priestern, die Angst gehabt haben, da kommen also nicht nur die

Preußen, sondern die Protestanten. Das hat sich manifestiert an einem Thema zum Beispiel: am Sonntag auf den Berg gehen. Das heißt, der Bergführer wird vom Touristen daran gehindert, am Sonntag in die Messe zu gehen. Und da hat man sich dann schon bemüht, Lösungen zu finden, indem man einfach Messen für Bergführer gehalten hat, die so früh angesetzt waren oder so spät, dass es dem Bergführer möglich war, die Tour zu machen.

Sprecher:

Rücksichtnahme auf kirchliche Vorstellungen, das spielt inzwischen keine Rolle mehr. Stattdessen gibt es andere Konfliktfelder. Da geht es dann beispielsweise um Weiderechte für die Herden einheimischer Landwirte oder um neue Seilbahn- und Liftprojekte, die Naturschützer des Alpenvereins verhindern möchten. Die Fronten sind nicht immer eindeutig, sondern oft von speziellen Interessen bestimmt.

O-Ton – Florian Mittermayer:

Es ist eine komplette Gegenwelt. Man ist zirka zehn Kilometer weg von dem Tal, aber als ob man in einer anderen Welt ist.

Sprecher:

... sagt Florian Mittermayer aus Lech am Arlberg, dem prominenten Wintersportort. Er ist gelernter Koch mit internationaler Erfahrung und seit 2011 Wirt der Ravensburger Hütte. Er hätte auch in einem Nobelressort am anderen Ende der Welt Karriere machen können. Aber Florian entschied sich dafür, im Winter die Pension seiner Mutter zu führen und im Sommer die Ravensburger Hütte. Er arbeitet mit einem Team junger Leute zusammen und mit Aushilfskräften.

Atmo:

Glocken

O-Ton – Florian Mittermayer:

Es kommt ein ganz anderes Gästeklientel und von dem her ist das viel harmonischer da oben. Man ist nicht so steif, man kann viel lockerer mit seinen Gästen umgehen. Man hat kein „Sie“, es ist generell auf den Hütten gibt's nur ein „Du“ und es ist also eine große Gemeinschaft, als ob man sich schon kennt, wenn ein Gast reinkommt, den man allererst mal gesehen hat. Und das ist ein Hauptgrund, wo die Stimmung gleich lockerer macht, auch bei den Mitarbeitern, und, und, und!

Sprecherin:

Auch Martin und Mario mögen die familiäre Atmosphäre hier oben. Sie haben sich eine kurze Auszeit von ihren Familien genommen und sind zu einer mehrtägigen Tour von Hütte zu Hütte aufgebrochen. Der eine ist Holzhändler, der andere Künstler.

O-Ton – Künstler und Holzhändler:

(Künstler) Das Schöne ist eigentlich wirklich so das totale Abschalten. Körperlich ist es zwar ein bisschen anstrengend. Man muss schon ein bisschen was leisten, wenn man im Hochgebirge ist – und das ist einfach genial. (Holzhändler) Ich bin selbständiger Holzhändler, hab mein eigenes Geschäft, sehr viel Stress jeden Tag. Und da bist du eigentlich froh, wenn du wirklich mal ein paar Tage abschalten kannst. Und das kannst du eigentlich nur so in der Natur, wo du keine Zerstreung hast. Und

da ist es ganz egal, welches Wetter es ist, da gilt es nur, in dieser Abgeschlossenheit zu sein.

Sprecher:

Eine Abgeschlossenheit, die Fiktion ist, eine Art Selbsttäuschung. Die Ravensburger Hütte ist durch einen befahrbaren Almweg erschlossen. Trotzdem fühlen sich viele Besucher fast wie in einem fernen Hochlager. Und selbst Florian, dem jungen Hüttenwirt, erscheint sein nahes Heimatdorf Lech manchmal Lichtjahre entfernt.

O-Ton – Florian Mittermayer:

Ist zwar jederzeit mit dem Auto erreichbar, aber man ist doch eine dreiviertel Stunde unterwegs mit dem Auto, wenn man fährt. Und da schau ich eigentlich immer, dass ich so selten wie möglich ins Tal muss, dass man oben bleiben kann.

Musikakzent

Atmo:

Schritte im Gras

Sprecherin:

Aufbruchsstimmung vor der Ravensburger Hütte. Der Tau einer kalten Nacht perlt auf dem von Schafen und Ziegen kurzgeschorenen Gras. Ein atemberaubender Blick über das Panorama der Gipfel, das von keiner größeren Siedlung gestört wird. Bergwanderer rüsten sich für Touren. In der Nacht lockerte die ausgefranzte Wolkendecke immer mehr auf, öffnete sich der Vorhang im großen Naturtheater. Désiree vom Team der Ravensburger Hütte ist Tirolerin. Sie gehört zu den Frühaufstehern wie der Kollege, mit dem sie sich zu einer Tour verabredet hat.

O-Ton – Désiree:

Heut ist unser freier Tag und dann haben wir gesagt, wir gehen heute eine Sonnenaufgangstour auf den Spuler Schafberg. Und es war wirklich gigantisch. Um vier sind wir los, wir sind den letzten Schritt hinauf und die Sonne ist aufgegangen. Und unten noch die Wolken, ein bisschen der Nebel noch. Alles ist noch im Schatten und oben ist es eigentlich schon sonnig. Wir werden uns jetzt noch bisschen stärken und dann werden wir dann von der Hütte noch ein paar Sachen mit runternehmen und bei uns geht's dann weiter auf die nächste Hütte, auf die Stuttgarter. Bisschen Nachbarschaftspflege.

Sprecherin:

Heidi von der Stuttgarter Hütte erwartet sie schon. Zusammen mit einem Helfer beobachtet sie durch das Fernglas den Pulk von Wanderern. Auf einem ausgefranzten Pfad, der über Bergwiesen und Geröll führt und ab und zu einen Bach oder kleine Rinnsale quert, ziehen sie herauf. Heidi schätzt ab, auf wieviele Mittagessen sie sich einstellen muss. Erfahrungssache. Sie und ihr Team müssen den Spagat schaffen, ein bodenständiges Ambiente zu bieten und doch die gestiegenen Erwartungen an Kost und Logis zu erfüllen:

O-Ton – Heidi Beiser:

Auf der Hütte wünschen sie sich, dass es eigentlich mehr Hausmannskost gibt. Wir machen sehr viel selber, versuchen sehr viele Produkte aus der Region zu beziehen und die dann eben so gut als möglich frisch zuzubereiten. Wir haben zwar viele

Produkte, die in Konserven hochgeliefert werden, aber die man dann halt weiterverarbeitet, weil alles frisch, das geht einfach nicht. Es kann immer sein, dass mal was ausgeht, aber dafür sind wir ja auch auf der Höhe und nicht im Tal.

Sprecher:

Seit 1964 erreichen Lebensmittellieferungen die Stuttgarter Hütte mit einer Materialseilbahn. Damals begann dort oben in baumloser Höhe der technische Fortschritt in Gestalt eines Dieselaggregats, das für Strom sorgte. Später kam eine Stromleitung aus dem Tal und der Anschluss ans Telefonnetz dazu. Die Materialseilbahn dient nun auch dem Abtransport von Leergut und Müll. Höher gelegene und schlechter erschlossene Alpin-Gasthäuser fliegt heute der Hubschrauber an. So kommt auch Baumaterial zu den Hütten, wird Bauschutt ins Tal geflogen. Die Forderung nach umfassendem Natur- und Umweltschutz hat auch die alpine Welt längst erfasst. Die ist nicht mehr so unberührt, so heil, wie es scheint.

Atmo:

Kuhglocken

Musikakzent

Sprecherin:

Befreit von der Last eines Rucksacks und anderen Gepäcks stürmt Christian Becker herauf. Er kommt in amtlicher Mission und hat an diesem Tag noch weitere Stationen zu absolvieren. Christian erreicht die Stuttgarter Hütte zu Fuß – und nebendran schweben mit der Materialseilbahn ein paar große blaue Fässer ein. Auf sie hat Heidi schon gewartet – und auf das Begrüßungsküsschen von Christian:

O-Ton – Gespräch zwischen Heidi und Christian:

(Christian) Hallo Heidi! (Heidi) Guten Morgen (Christian) Ja, wie geht 's. (Heidi) Wie geht's Dir? (Christian) Gut, stopp. Pause. (Heidi) Schön Wetter mitgebracht. (Christian) Ausnahmsweise. (Heidi) Regen und Schnee abgestellt.

Sprecher:

Die Brühe in den Fässern enthält Bakterien, die das Abwasser aus den Toiletten zersetzen sollen. Christian kippt den Inhalt der blauen Behälter in mehrere Gruben:

Atmo:

Kläranlage

Sprecher:

Mittlerweile gelten strenge Hygienestandards für Alpenvereinshütten. Denn selbst das Wasser in Bergbächen kann beispielsweise von Rinderkot oder verendeten Tieren verunreinigt sein und bei Gästen Durchfall verursachen, wie mehrere Fälle aus vergangenen Jahren belegen. Deshalb füllt Christian Proben vom Wasser, das zum Kochen verwendet wird, in Flaschen – für Laboranalysen. Um unverfälschte Ergebnisse zu bekommen, desinfiziert er zunächst den Wasserhahn mit der Flamme aus einem Bunsenbrenner.

Die Natur im Hochgebirge ist sehr sensibel. Abfälle und Hinterlassenschaften aller Art einfach den Hang runter zu kippen, wie noch vor wenigen Jahrzehnten, das geht nicht mehr. Besonders schwierig ist die Versorgung und Entsorgung auf sehr hoch

gelegenen Unterkünften wie dem Brandenburger Haus in den Öztaler Alpen. Es gehört der Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins und liegt auf fast 3.300 Metern Höhe zwischen zwei Gletschern. Früher schleppten vor allem einheimische Träger Material und Lebensmittel hier herauf. Sie führten kräftige Maultiere mit. Inzwischen übernimmt der Hubschrauber Transportaufgaben, berichtet Klaus Kundt. Er ist ein erfahrener Bergsteiger, der als Hüttenverwalter des Berliner Alpenvereins das Brandenburger Haus gut kennt. Schnee und Eis sind die Quellen, aus denen sich die Wasserversorgung der Hütte speist. Aber die Gletscher schrumpfen und es wäre in dieser Situation ein Frevel, sie mit Abwasser und häuslichem Klärschlamm zu belasten:

O-Ton – Klaus Klundt:

Früher wurde das in den Gletscher abgeleitet. Geht nicht mehr – aus hygienischen Bestimmungen. Da haben wir oben eine Solaranlage einbauen müssen, damit also die Fäkalien umgesetzt werden können in Kompost, die höchste Kompostierungsanlage Europas da oben. Reichte aber bald nicht mehr aus, weil immer mehr Leute raufkommen. Also zweites Klärsystem eingerichtet. Dann kamen die Behörden und sagten: Na der Kompost, der da oben gemacht wird, der darf nicht auf den Felsen ausgestreut werden, denn das könnte ja Flora und Fauna behindern. Und jetzt muss die Scheiße runtergeflogen werden.

Musikakzent

Sprecher:

Derzeit hat der Deutsche Alpenverein 354 Sektionen, verteilt über das gesamte Bundesgebiet mit etwas mehr als einer Million Mitgliedern. Österreichischer und Deutscher Alpenverein und der Schweizer Alpenclub SAC betreiben zusammen 588 Herbergen und Schutzhütten, zum größten Teil bewirtschaftet. Die Arbeitsgemeinschaft des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist für 50.000 Kilometer Wege zuständig. Die Frage, ob die Natur der Alpen diese flächendeckende Erschließung erträgt, drängt sich zumindest an manchen Orten und an manchen Tagen auf.

Atmo:

Ravensburger Hütte, im Vorraum, Kinder beim Schuhe anziehen

Sprecherin:

Ein Sommertag auf der Ravensburger Hütte geht zu Ende. Die Bergluft hat den Appetit der Übernachtungsgäste offenbar angeregt. Die Mitarbeiter von Küche und Restaurant kommen ins Schwitzen. Die alpine Natur funktioniert nicht nur als Bühne der Freizeitgesellschaft, sondern auch als Melkkuh der Outdoor-Industrie. Sie liefert die angeblich richtigen Schuhe, funktionale Unterwäsche, regenfeste Landkarten, Leicht-Nahrung für unterwegs, Kletterausrüstung, das passende Outfit. Die Branche blüht. Organisationen wie die Alpenvereine drehen mit an der Schraube des Konsums. In die Berge zu gehen, scheint wieder in Mode zu kommen:

O-Ton – Wanderin und Désiree:

(Wanderin) Ich könnt mir kein Leben ohne Berge vorstellen. Ich lass alles zuhause und hier bin ich wirklich frei. Ich konzentrier mich auf die Umgebung, ich konzentrier mich auf meine Kameraden, ich kann mich auch ein Stück weit auf mich wirklich konzentrieren, weil es ist nichts anderes außenrum. (Désiree) Da denkst du an gar

nichts, da geh ich einfach ein Schritt nach dem andern, und dann bin ich so drin, in so einem Rhythmus, da stresst mich keiner, du musst nicht unbedingt reden. I hab´s mal probiert mit Musik, dass ich mir mal einen iPod mitnehme und so – und ich hab´s müssen abschalten. Da hörst du einfach der Tour zu und denkst an nichts. Und darum geh ich auch gern klettern, weil da ist es für mich das Gleiche.
